Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 6 (1896)

Heft: 10

Rubrik: Aus der Paracelsia

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blattern, sondern die in alle Schichten der Bevölkerung dringende Aufklärung in Gesundheitspflege und der, mit oder ohne Polizei, strengstens durchgeführte Zwang zu hygieinischen Maßnahmen und Reformen.

Dr. Gerster (Hygyeia).

Aus der Paracelsia.

Von Dr. Imfeld.

Morphinomanie, seit 6 Jahren dauernd, innert 7 Wochen geheilt.

Herr L. J. aus Frankreich wurde am 4. Juni dieses Jahres in unserer Kuranstalt aufgenommen. Er hatte eine Woche früher seinen Wunsch ausgesprochen sich bei uns behandeln zu lassen, ohne aber anzugeben woran er litt, so daß man am Tage seiner Aufnahme seine Krankheit nicht kannte. Patient, 38 Jahre alt, zeigte durch sein Aussehen auf den ersten Blick, daß er brustkrank sei; dennoch gab er sofort an, er sei nicht in unsere Anstalt gekommen, um von dieser Krankheit geheilt zu werden, sondern er sei Morphinoman, und es sei sein fester Wille von diesem letztern Leiden ein für alle Mal und gründlich kurirt zu werden. Es war wirklich höchste Zeit den Patienten von seiner Manie zu befreien, denn das seit vielen Jahren in sehr großen Dosen genommene Morphium hatte in seinem Organismus noch viel größere Verwüstungen angerichtet als sein chronisches Lungenleiden und hatte seine Gesundheit so sehr zerrüttet, daß es ihn an den Rand des Grabes gebracht hatte.

Thatsächlich ergab schon eine oberflächliche Untersuchung, daß der traurige körperliche und geistige Zustand des Kranken und der gänzliche Zerfall seiner Kräfte nicht dem Brustleiden zugeschrieben werden konnte, sondern eine andere, tiefere Ursache haben müsse; diese Ursache war die chronische Vergiftung mit Morphium. Das Brustleiden bestand allerdings in chronischem Lungenspitzenkatarrh mit Emphysem (Lungenerweiterung) der unteren Partien der Lunge verbunden. Obwohl Bluthusten vorhanden war, so zeigte doch die physikalische Untersuchung der Lunge, daß keine Cavernen (Eiterhöhlen) und keine wirkliche Lungenschwindsucht vorhanden war, auch bestand kein hektiisches Fieber. Die Krankheit in der Lunge hatte vor 7—8 Jahren mit einer rechtseitigen Entzündung des Brustfelles begonnen, welche dann im Laufe der Zeit eine Erweiterung der übrigen Theile der Lungenbasis hervorgerufen und nach und nach auch zu Lungenspitzenkatarrh geführt hatte. Es handelte sich also nicht um einen tuberkulösen phthisischen Prozeß. — Die erste Gelegenheitsursache der Angewöhnung an das Morphium war die Lungenerweiterung, beziehungsweise waren es die durch dieselbe hervorgerufenen Leiden; Patient bekam nämlich sehr heftige Anfälle von Asthma und quälendem Husten, wie solche das Lungen-Emphysem stets begleiten; um diese höchst peinlichen Anfälle zu verkürzen rieth man ihm ärztlicher Seits zu Morphium-Injektionen, und da dieselben die Leiden des Kranken wirklich bedeutend verminderten, beging man bald die unverzeihliche Unklugheit die Morphium-Spritze in seiner Hand zu lassen, damit er sich selbst im gegebenen Augenblicke der Nothwendigkeit Hilfe und Linderung verschaffe.

Die Morphiumdosen, an welche sich Patient, ganz sich selbst überlassen, nach und nach gewöhnte, waren kolossal. Er kam so weit, täglich 60—80 Centigramm, manchmal, ausnahmsweise, sogar ein ganzes Gramm Morphium zu verbrauchen; die gewöhnliche, so zu sagen normale, tägliche Dosis war 60 Centigramm. Diese großen Mengen des schrecklichen Giftes

wurden natürlich alle vermittelst Einspritzungen unter die Haut dem Körper einverleibt. — Soviel über die Krankengeschichte.

Der Zustand des Kranken am Tage der Aufnahme war folgender: Hochgradige körperliche und geistige Schwäche; große Abmagerung; erdfahle Gesichtsfarbe; ängstlicher, ausdrucksloser, matter, scheuer Blick; sehr traurige und weinerliche Gemüthsstimmung.

Gesicht aufgedunsen, namentlich stark geschwollene Augenlider; die weißgrauen Hände stark geschwollen; die ganze Haut des Körpers ödematös geschwollen; die Füße, namentlich abends, sehr stark aufgetrieben, Beweis, daß die Blutzirkulation eine sehr langsame und träge war, und daß das Blutwasser in allen Geweben sich diffundirte; auch die innern Körperhöhlen waren nicht frei von Wasserausscheidung. — Die Lunge zeigte die bereits besprochenen Krankheitsprozesse; die in hohem Maße erschwerte Athmung und die bei jeder Bewegung sich kundgebende große Athemnoth entsprachen aber nicht dem relativ geringeren Grade der Lungenkrankheit, sondern ließen sich mehr auf Schwäche der Herzaktion zurückführen. Dasselbe war auch wirklich in hohem Grade geschwächt, die Herzschläge waren unregelmäßig und aussetzend, zuweilen hart, zuweilen sehr schwach; Verfettung des Herzfleisches ließ sich leicht konstatiren und Anwesenheit von Wasser im Herzbeutel (Hydropericardium); alle sichtbaren und fühlbaren Blutgefäße zeigten deutliche Symptome der Arteriosclerosis (Verhärtung und Verdichtung der Blutgefäßwände); mit einem Worte, alles deutete auf schwache, träge und höchst mangelhafte Blutzirkulation. Der Kranke fror immer, namentlich an Händen und Füßen. Die Verdauung lag ganz darnieder und alle körperlichen Funktionen waren sehr träge und mangelhaft. Alle diese eben besprochenen Symptome waren dem Morphium zuzuschreiben und gaben deutlich Zeugniß davon, daß das Leben des Kranken in hohem Grade gefährdet sei, sofern nicht schnelle Abhilfe geschafft würde. Dem Kranken diese lebensrettende Hilfe zu bringen, war nun meine allerdings schwere und mühsame Aufgabe; daß dieselbe glücklich gelungen, ist den elektro-homöopathischen Mitteln zuzuschreiben, welche während und nach der Entziehungskur die Kräfte des Kranken in jeder Weise unterstützten, den Nerventonus aufrecht hielten, die Hautthätigkeit im günstigsten Maße beeinflußten und die Verdauungskraft hoben und aufrecht hielten.

Meine Methode der Morphium-Entziehung, so wie ich dieselbe in der Kuranstalt „Paracelsia" in Ausführung bringe, ist an und für sich eine sehr milde und sanfte und von dem hartnäckigsten Morphinomanen, bei eigenem guten Willen, sehr gut zu ertragen, allerdings aber nur unter einer Bedingung, nämlich daß die Kur der Entziehung unterstützt werde durch eine gleichzeitige elektro-homöopathische Kur, denn ohne diese wäre es doch nicht möglich, das gewünschte Ziel zu erreichen; zum allerwenigsten nicht in der kurzen Zeit von einigen Wochen bis wenigen Monaten, wie dies meistens der Fall ist. Ich entziehe das Morphium auf beinahe unmerkliche Weise, indem ich täglich eine nur um wenige Milligramm geringere Dosis erlaube; auch wird da die Wirkung auf den ganzen Organismus eine großartige, sobald einmal die frühere gewöhnliche tägliche Dosis um $1/4$ oder $1/3$ vermindert worden ist, und erst recht, wenn sie um mehr als die Hälfte kleiner ist. Der Organismus, an das Gift gewöhnt, welches ihm zur zweiten Natur geworden, verlangt dasselbe wieder mit aller Macht und die Kranken haben dann Tage der höchsten körperlichen und moralischen Niedergeschlagenheit, verbunden mit großer Aufregung des Nervensystems. Allerdings würde eine unbezähmbare Energie

und eine eiserne Willenskraft die Kranken über diese schweren Tage noch hinweghelfen können; eine solche Geistes- und Seelenkraft ist aber bei leidendem Körper eine absolute Unmöglichkeit; nur solche Mittel, welche die physische Kraft zu heben und die physischen Leiden zu lindern vermögen, können dann auch auf diesem indirekten Wege die psychische oder Seelen- und Willenskraft wiedergeben und dem Kranken über seine kritischen Tage hinweghelfen.

Mit Staunen und Bewunderung habe ich stets beobachtet, wie wenig eigentlich die an Morphium Gewöhnten leiden bei der Entziehungskur, welche durch die Elektro-Homöopathie unterstützt wird.

Unser N erhält die Nervenkraft wie kein anderes Mittel und wird in dieser seiner Wirkung durch das S 1 kräftig unterstützt, welches die Verdauung und den ganzen physiologischen Ernährungsprozeß in günstigster Weise beeinflußt. Das A 1 und das weiße und blaue Fluid erleichtern die Herzthätigkeit und die Blutzirkulation, Kola-Coca ist ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel. Es kommt natürlich vor Allem darauf an, für diese und die übrigen elektrohomöopathischen Mittel die richtige Dosis, die richtige Art der Verwendung, und die richtige Zeit der Anwendung herauszufinden, um die gewünschte Wirkung in der höchsten Potenz zu erzielen. Ob irgend ein Mittel innerlich oder äußerlich, in Form von Einreibungen, Waschungen, Bädern (welch letztere oft von großartiger Wirkung sind) oder ob es in Form von Einspritzungen unter die Haut dargereicht wird, ist von großer Bedeutung. Das Nahrungsregime muß dabei ein sehr stärkendes sein, doch dürfen nur sehr leichte Nahrungsmittel geboten werden, schon wegen der Appetitlosigkeit und der großen Trägheit der Verdauung. Bei großer Schwäche sind Kaffee, Thee, kleine Dosen Alkohol, unter Umständen auch 1 Glas Champagner von sehr guter Wirkung.

Kommen wir, zum Schlusse, nach diesen allgemeinen Betrachtungen, nochmals auf unseren Patienten zurück. Derselbe wurde, wie gesagt, am 4. Juni in unsere Anstalt aufgenommen; sein Gesundheitszustand am Tage der Aufnahme ist bereits besprochen. Die tägliche Dosis Morphium, welche der Kranke kurz vor der Aufnahme einspritzte, schwankte zwischen 60—70 Centigramm, ich sage sechzig bis siebenzig Centigramm pro Tag! Der Ausgangspunkt für die Entziehungskur wurde auf 60 Centigramm pro Tag festgesetzt und von diesem Ausgangspunkte aus sofort die täglich minimale Verminderung der Dosis vorgenommen. Am 20. Juli war die Entziehungskur eine vollendete Thatsache. Vom 20. Juli bis zum 12. August blieb aber Patient noch in Beobachtung und wurde am 12. August, von seiner Morphinomanie gründlich geheilt, entlassen. Doch das war nicht der einzige Vortheil der Kur; das Lungenleiden besserte sich zusehends während der Entziehungskur, trotz einer durch Erkältung intercurrent erworbenen akuten Bronchitis, am Ende der Kur war der Bluthusten vollkommen verschwunden; die Herzthätigkeit besserte sich in hohem Maße, die Herzmuskulatur wurde wieder stärker, die Wasserausscheidung im Herzbeutel verschwand, die Blutzirkulation wurde im ganzen Körper eine kräftigere und bessere, und alle hydropischen Erscheinungen am Gesicht, Händen, Füßen und Haut im Allgemeinen wurden nach und nach vom leichter kreisenden Blutstrom wieder beseitigt. Die Nierenthätigkeit wurde eine viel geregeltere, die Verdauungskraft wurde wieder gehoben, der ganze physiologische Ernährungsprozeß verbesserte sich in hohem Grade, so daß Patient bei seinem Abgange aus der Paracelsia viel kräftiger aussah und ungemein viel an geistiger Frische gewonnen hatte.